# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 106. Sonnabend, den 9. Mai 1891.


## Tagesschau.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Trinksprüche, welche Kaiser Wilhelm auf den ihm zu Ehren gegebenen Gastmählern in Düsseldorf und Cöln gehalten hat. Die viel besprochenen, von allen Anwesenden gehörten Worte: „Einer ist Herr im Lande, und der bin ich; keinen Anderen werde ich neben mir dulden!“ sind in dem Bericht fortgelassen. Gesprochen sind sie indessen, denn in allen an der Tafel selbst aufgenommenen Stenogrammen finden sie sich. Der Kaiser ist wohl der Ansicht gewesen, daß diese Verkündigung genügt, und daß es nicht noch der amtlichen Bekräftigung bedarf, durch welche diese ohnehin scharfen Worte nur noch mehr verschärft würden. In dem amtlichen Texte heißt es nur, daß „dem Monarchen in dem auf das Wohl des Ganzen gerichteten Streben vertrauensvoll zu folgen ist.“ Die Stelle, welche sich auf den Frieden bezieht, lautet im „Reichsanzeiger“: „Ich wollte nur, der europäische Frieden läge nur in Meiner Hand, Ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nimmer gestört würde. Wie dem nun aber auch sei, Ich werde jedenfalls nichts unversucht lassen, was an Mir liegt, daß er nicht gestört werde“

Ueber die Rede des Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreis liegt jetzt ein officieller Bericht vor, dem wir folgendes entnehmen: Ich habe mich nie in die Politik eingedrängt. Meinem Privatleben als Landwirth, Deichhauptmann und im Provinziallandtage bin ich vom Könige Friedrich Wilhelm IV. entzogen worden, indem mich der hohe Herr zu einem wichtigen Gesandtschaftsposten unerwartet berief. Demnächst bin ich vom Könige Wilhelm in einer sehr schwierigen Lage der Krone und ihrer Regierung an die Spitze des Ministeriums berufen worden, um 1862 sehr angenehme amtliche Verhältnisse mit der dornenvollen Stellung eines Conflikministers zu vertauschen. Ich bin solchen ungesuchten Berufungen gegenüber, wenn sie von berechtigter Stelle ausgehen, zwar nicht Fatalist in dem Maße wie ein Türke mit seinem Kismet, aber ich hätte Gewissensunruhe, wenn ich mich lediglich aus Ruhebedürfniß dem Rufe entzöge, den Sie an mich richten; ich halte mich nicht für berechtigt, dem Vaterlande den Dienst der geringen Kräfte, die mir bleiben, vorzuenthalten wenn er nicht über das Maß meiner Leistungsfähigkeit gefordert wird Wenn ich Ihnen sage: Ich kann jetzt nicht nach Berlin, so will ich hinzufügen, daß für meine Anwesenheit dort kaum ein Bedürfniß vorliegt. Nicht blos die Unbequemlichkeit, außerhalb der eigenen Wohnung und Häuslichkeit zu schlafen und zu wohnen, hält mich augenblicklich von Berlin zurück, sondern auch die Aussicht auf peinliche Begegnungen mit früheren Freunden, die solche zu sein seit meinem Abgange aufgehört haben. Ich hoffe, von Ihnen hat Niemand die schlimme Erfahrung selbst gemacht, mit seiner geschiedenen Frau unter einem Dache zu wohnen. Aehnlich ist das Wiedersehen mit geschiedenen Freunden. Sie werden sich vorstellen können, daß ich in Berlin Begegnungen haben werde, die meinen früheren Freunden vielleicht ebenso, und mehr wie mir unerwünscht sein würden. Das ist ein Imponderabile, und die conventionellen Formen decken die inneren Eindrücke solchen Wiedersehens. Aber ich mag sie mir nicht früher auferlegen, als es pflichtmäßig nothwendig wird. Das Mandat dauert ja aber auch immer länger und bei der Schnelligkeit, mit der wir leben, können sich die Umstände und die Eindrücke bis dahin ändern. Natürlich kann ich nach meiner Vergangenheit nicht einer Partei angehören; wenn ich auch im gewissen Sinne Parktmann bin, so bin ich es für das alte Kartell, dafür, daß die staatserhaltenden Parteien sich so weit verständigen wie es ihnen möglich ist und die Dornen ihrer Programme nicht gegeneinander kehren Dies war es stets, was ich in meiner letzten Zeit als Minister erstrebt habe. Ich bin mit den Nationalliberalen ja weit gegangen und von ihnen oft unterstützt worden. Es ist mir eine der widerlichsten Lügen, daß ich das Wort gesprochen haben soll, ich wollte die Nationalliberalen an die Wand drücken, bis sie quietschen. Der letztere Ausdruck ist so ekelhaft geschmacklos, daß ich ihn schon an sich nie gebraucht haben würde. Weshalb ich mit den Nationalliberalen auseinanderkam, das lag hauptsächlich daran, daß ihre Führer mit einigen meiner Collegen im Ministerium ohne mich und gegen mich Fühlung hatten. Sollte eine der staatserhaltenen Parteien für sich allein oder mit anderen zusammen die Majorität erlangen, so würde dies ein großes Glück sein. Mir giebt es jedesmal einen Stich in das politische Herz, wenn ich sehe, daß die Fractionen, die gleich ehrlich bemüht sind um die Erhaltung des Reiches, in Feindseligkeiten gegen einander bis zu giftigen Invectiven gehen. Da möchte ich gern als friedenstiftender Gemeindediener dazwischen springen und Jedem beweisen, daß der tertius gaudens der schlimmste Feind ist. Das ist die Linie, in der auch meine parlamentarische Thätigkeit, wenn es zu einer solchen kommt, sich bewegen wird. Der Gedanke einer principiellen Opposition gegen meinen Amtsnachfolger und die Regierung liegt mir außerordentlich fern, ebenso fern aber liegt es mir, still zu sein gegenüber von Vorlagen, die ich für schädlich halte. Was in aller Welt soll ein Grund für mich sein, bei solcher Gelegenheit zu schweigen? Etwa der, daß ich größere Erfahrung besitze, als die meisten Andern. Die Pflicht, zu reden, welche sich gerade aus meiner Sachkenntniß dann ergiebt, zielt in meinem Gewissen wie mit einer Pistole auf mich. Die Herren, welche mich deswegen angreifen, haben davon keine Vorstellung. Wenn ich glaube, daß das Vaterland mit seiner Politik vor einem Sumpfe steht, der besser vermieden wird, und ich erkenne den Sumpf, und die Anderen irren sich über die Beschaffenheit des Terrains, so ist es fast Verrath, wenn ich schweige. Was sollte ich für andere Zwecke haben, als dem Lande zu dienen? Ehrgeizige etwa? Das wäre thöricht anzunehmen. Was sollte ich denn werden? Mein Avancement ist abgeschlossen.“

Der Himmelfahrtstag hat eine Pause im geräuschvollen Alltagsleben eintreten lassen; der Verlauf war allenthalben ein friedlicher und stiller. Auch für die deutschen Parlamentarier in Berlin kam die Pause ganz angemessen. Es stehen noch wichtige Entscheidungen bevor, über welche nun reiflich nachgedacht werden konnte. Der einfache Bürger aber hegt den Wunsch: Mag es Pfingsten ebenso werden, wie an seinem Vorgänger.

Aus Stettin wird nunmehr officiell berichtet, daß der Oberpräsident von Pommern Herr von Behr-Negendank am 15. Mai seinen Abschied einzureichen beabsichtigt. Sein Nachfolger soll bekanntlich der frühere Minister von Puttkamer werden.

Die Reichstagssession wird wie nunmehr definitiv feststeht, nicht geschlossen, sondern voraussichtlich am Mittwoch bis zum Herbst vertagt werden, damit die Beschlüsse der Commission für das Krankenkassengesetz dann verwendet werden. Die Hauptvorlage der Herbstsession wird der deutsch-österreichische Handelsvertrag sein, von welchem die „Nordd. Allg. Ztg“ in ersichtlich höherem Auftrage wiederholt feierlich erklärt, es würden darin keine deutschen wirthschaftlichen Interessen preisgegeben. Der Streit um die Kornzollfrage wird denn auch möglicherweise lange nicht den Umfang annehmen, wie heut geglaubt wird. Der Abg Dellbrück spricht in einer längeren Abhandlung die sehr vernünftige Ansicht aus, man solle doch nur abwarten, wie sich die nächste Ernte und die Kornpreise in Folge derselben stellten. Dann würde sich wohl manches von selbst ergeben. Das dürfte auch zutreffen.

Die „Köln-Ztg.“ meldet: In St. Peterburger Generalstabskreisen verlautet, die bereits befohlene Verlegung der 22. Infanterie-Division von Nowgorod nach der Westgrenze sei vorläufig verschoben worden, nachdem der Zar erfahren habe, daß diese Truppenverschiebung namentlich darum auf Kaiser Wilhelm einen schlechten Eindruck gemacht, weil dessen Wyrzburger Infanterie-Regiment zu jener Division gehört. Das Kriegsministerium habe sich natürlich dem Willen des Zaren gebeugt, hoffe aber statt dessen die Reservetruppen zu vermehren.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat seine durch keinerlei Zwischenfall getrübte, glanzvolle Rheinreise beendet, und wird heute Freitag Mittag zum Privatbesuch des Großherzogs von Baden, seines Onkels, in Karlsruhe eintreffen. Von Köln war der Kaiser nach einer von rauschenden Ovationen begleiteten Rheinfahrt am Dienstag Abend in Bonn, wo er studiert hat, eingetroffen und festlich empfangen worden. Am Mittwoch Vormittag fand ein kleines Manöver der Bonner Garnison statt, worauf der Kaiser an der Spitze der Königshusaren zur Stadt zurückritt. Auf der Fahrt zum Manöverplatze passierte der Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers, das Malheur, aus dem Wagen geschleudert zu werden. Die hohe Frau wurde nicht verletzt. Am Donnerstag erfolgte die Begegnung des Kaisers mit dem Großherzoge Adolph von Luxemburg, früheren Herzog von Nassau. Der Kaiser empfing seinen hohen Gast mit königlichen

---

## Letzte Hoffnung.

Von Wilh. Grupe.

(Nachdruck verboten.)

Endlich war das Redactionslocal leer geworden Nein, noch nicht ganz. Dort in der Ecke auf dem Ledersopha liegt der junge Redacteur lang hingestreckt und erwartet mit verdrießlich schläfrigen Augen die letzten Depeschen für die Morgen-Ausgabe seiner Zeitung.

Die Lampe ist tief herabgeschraubt, nur ein matter Schimmer leuchtet durch die dunstige Rauch-Athmosphäre, die sich wie Blei über die Stirn des Ruhenden legt.

Auf der Straße herrscht die Stille der Mitternacht, nur vom Hintergebäude klingt das dumpfe Schnarren der arbeitenden Maschinen leise herüber. Den verstaubten Schreibtisch mit dem Stapel Zeitungen, den schwarzen Bücherkasten im Hintergrund, die zwei verblichenen Polstersessel an der Wand, über denen eine große Landkarte mit ihren kaum erkennbaren Farben hängt, — Alles das streift der junge Mann mit einem einzigen, müden Blick. Ach, wie genau er sie kennt, diese stummen Zeugen seiner nächtlichen Thätigkeit. Am Tage freilich, da übersieht er sie gänzlich, aber zweimal wöchentlich verbringt er die langen Abendstunden in ihrer Gesellschaft und sie stören ihn nicht in seinen Gedanken, die oftmals dem kritischen Ernst entschlüpfen, wie die Kinder der Schulstube, und in fröhlicher Thorheit hinüber und herüber flattern.

Heute freilich sind sie nicht ganz so hell, wie sonst. Sie beschäftigen sich nicht mit dem freundlichen Lächen und dem leisen Händedruck der niedlichen kleinen Sängerin, die er neulich so gelobt hatte, nicht mit den stolzen Plänen seiner literarischen Zukunft, nicht mit dem lieblichen Bilde seiner Herzallerliebsten, — nur mit einem jungen Mädchen, einem ganz gewöhnlichen jungen Mädchen.

Mit nach ihm ausgestreckten flehenden Armen und mit dem einen, aus geängstigter Brust entschlüpften Worte: „Mutter!“ war sie gestern Morgen vor seinen Augen leblos zusammengebrochen. Vielleicht hätten wenige, ermuthigende Worte von seiner Seite die Arme vor dem Tode bewahrt; hätte er ein solches Ende geahnt gewiß würde er ihre Novelle angenommen und honorirt haben, wenn sie auch zum Abdruck nicht reif war. Er mußte das Manuskript doch einmal durchlesen Nach kurzem Suchen holte der Redacteur die kleine Rolle mit den enggeschriebenen Reihen aus dem Papierkorb hervor, schraubte den Docht der Lampe höher, schob sich einen der Sessel an den Tisch und las. „Letzte Hoffnung!“ betitelte sich die kleine Novelle.

* * *

Es war am Tage vorher. „Wird die Erzählung gefallen?“ So dachte Marie, als sie langsam durch die Straßen schritt. Ihre bleichen Lippen bebten. Ihr müder Blick glitt theilnahmslos über die Vorübergehenden hinweg.

„Ich habe meine ganze Kraft geopfert, ich habe mein ganzes Ich darin aufgehen lassen,“ murmelte sie vor sich hin, „ich weinte, während ich schrieb. Aber . . . . . ., wird ihm die Erzählung gefallen? Ich hörte, daß er sehr streng sei, es mit Allem sehr genau nähme! Warum sollte sie ihm nicht gefallen? Dr. X. hat sich sehr lobend darüber ausgesprochen und er muß es doch verstehen! Ach, wenn der Redacteur sie doch nur annehmen, in seinem Blatte abdrucken wollte! Wenn . . . . . .“ — Die Wangen des armen Mädchens begannen zu glühen —, „wenn er die Erzählung honoriren würde, gut honoriren! Wie viel? Fünfzig Mark? Das wäre zu viel! Vierzig! Dreißig! . . . . . . Armes Mütterchen! Bei dem kalten Wetter im einfachen Kleide auf die Straßen gehen zu müssen! . . . . . . Oh, ich würde sofort einen Mantel für sie kaufen. Einen hübschen, farbigen Mantel für 20 Mark . . . . . . Wie würde sich Mütterchen freuen, wenn ich ihr ihn nach Hause brächte! Wie schön, wie herrlich wäre das!“

Marie lächelte. Aber ihre Blicke verfinsterten sich Sie war am Ziele angelangt. Die Thür zum Hause war geöffnet und darüber prangte in goldenen Lettern: „Redaction des „Anzeiger“.

Klopfenden Herzens trat sie in das Haus, sich scheu umsehend. Was sollte sie sagen, wenn sie eintrat? Im ersten Zimmer, so hatte man ihr erzählt, saß ein Buchhalter und ein Lehrling, links war das Redactionszimmer. Der Redacteur war ein noch junger Mann mit goldener Brille und einem spöttischen Blick . . . . . Sie mußte sich fassen, sich selbst Muth zusprechen und eintreten, wie es sich für ein braves, anständiges Mädchen gebührt, bescheiden, aber ungezwungen! Und dann . . . . . sie verlangte ja nichts Unrechtes, sie that es für ihre Mutter, und der Dr. X. meinte ja auch . . . . . .

Sie pochte leise an die Thür und trat, bescheiden grüßend, ein Die beiden Männer sahen bei ihrem Gruße von der Arbeit auf und einer von beiden trat ihr eilfertig entgegen.

„Der Herr Redacteur? frug sie leise.

„Er wird sehr bald kommen,“ antwortete der junge Mann, „wenn Sie so lange warten wollen . . . . . . .“

Da er jedoch bemerkte, daß sie ihn mit schüchterner Miene ansah, setzte er rasch hinzu: „Bitte, treten Sie in sein Kabinet, da ist es wärmer.“ Und er öffnete die Thür und führte sie in ein traulich warmes Zimmerchen.

* * *

Das Mädchen, dessen Athemzüge immer kürzer geworden waren, fuhr von Zeit zu Zeit mit der Hand an die Brust, als ob es einen heftigen Schmerz verspüre. Dabei hustete Marie öfter. Ihre Wangen hatten sich mit jener verrätherischen Röthe gefärbt, die das ahnungslose Menschenkind mit Hoffnung erfüllt und meist der Vorbote einer schlimmen Katastrophe ist. Das trauliche Gemach aber rief nach und nach ein gewisses Wohlbehagen und eine stolze Zuversicht in ihr wach und heiter lächelnd sah sie sich in dem Heiligthum des „Anzeiger“-Leiters um. Indem sie noch darüber nachdachte, wie derselbe sie wohl empfangen würde, trat der gefürchtete Mann selbst ein, legte mehrere Zeitungen und Briefe auf seinen Schreibtisch, warf Hut, Stock, Ueberzieher und Handschuhe mit unnachahmlicher Nachlässigkeit auf einen Fauteuil und zündete sich eine Zigarette an.

„Womit kann ich dienen?“ fragte er das Mädchen, das sich bei seinem Erscheinen rasch vom Stuhle erhoben hatte.

„Es handelt sich,“ sagte sie verlegen und wurde wieder so bleich im Gesicht wie vorher, „es handelt sich um eine kleine Novelle, die ich geschrieben habe . . . . Wenn Sie die außerordentliche Güte haben wollten, diese Novelle zu lesen . . . . . vielleicht findet sich ein Plätzchen in Ihrem Blatte . . . . .“

lichen Ehren, eine Ehrenwache war aufgestellt, die beide Fürsten nach herzlicher Begrüßung besichtigten. Der Kaiser und der Großherzog fuhren gemeinsam in die Stadt ein, von ununterbrochenen Hochrufen begrüßt. Der Verkehr zwischen den beiden Fürsten war, was allgemein bemerkt wurde, ein sehr ungezwungener. Die Tafel wurde im Familienkreise eingenommen. Bei der Abfahrt geleitete der Kaiser den Großherzog abermals. Irgend welche politische Folgerungen sind an diese Begegnung natürlich nicht zu knüpfen. Sie beweist aber, daß der Großherzog durch die Ereignisse von 1866 wirklich einen dicken Strich gemacht hat.

Kaiser Wilhelm wird kommenden Sonntag zum Besuch in Darmstadt eintreffen. — Aus der allernächsten Umgebung des Monarchen wird ganz bestimmt versichert, daß die Worte: „Ich allein bin Herr im Lande" in Düsseldorf thatsächlich gefallen sind.

Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich auf das Eingehendste über die Verhältnisse Helgolands Bericht erstatten und sprechen wiederholt ihren wärmsten Dank für die friedliche Entwickelung der Insel und für das Erblühen des Seebades aus. Diese Worte des Kaisers und seiner Gemahlin dürften auf der Insel ganz besondere Freude hervorrufen.

Die „Post" schreibt: Einzelne Blätter melden gerüchtweise die bevorstehende Verlobung des Erbgroßherzogs von Luxemburg mit einem Mitgliede des preußischen Königshauses. Die Nachricht stammt von auswärts, und wir haben feststellen können, daß man in Berliner Hofkreisen von einer solchen Verlobung nichts weiß.

Auf dem Tempelhofer Felde in Berlin wird jetzt die neue Tactik emsig studirt. Jedes Bataillons-Exerciren begleitet eine große Kavalkade von Generälen, Generalstabs- und Stabs-Officieren. Die Compagnie ist mehr denn je ein selbstständiger Truppentheil geworden. Jede Compagnie hat ihre neue, schwarzgelbe Markirscheibe. Weite Umgehungen und Flankenangriffe sind die Seele der neuen Gefechtsweise. Die Tage der weithin blitzenden Helme dürften in Folge dessen gezählt sein. Jedem Exerzitium folgt eine lange Berathung der Suite. — Die Cavallerie führt bereits die neuen Lanzen aus gewälzten Stahlröhren.

## Parlamentsbericht.

### Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 6. Mai.

Heute hat der Reichstag die dritte Berathung des Arbeiterschutzgesetzes beendet.

Bei den Bestimmungen über die Arbeitsordnungen in Fabriken wurde zugestanden, daß die Geldstrafe für Arbeiter, welche sich grobe Verstöße zu Schulden kommen lassen, etwas erhöht werden soll.

Handelsminister von Berlepsch bedauerte sehr die Ablehnung der Bestimmungen über schärfere Bestrafung der Verleitung und Aufreizung zum Contractbruch, deren Nothwendigkeit gerade durch den letzten Bergmannsstreik in Westfalen erwiesen sei. Früher oder später würden diese Bestimmungen doch erforderlich werden.

Socialdemocratischerseits werden Behauptungen verbreitet, der letzte Streik in Westfalen sei von Arbeitgebern oder Kohlenspeculanten angezettelt.

Minister von Berlepsch und Freiherr von Stumm treten diesen Behauptungen entgegen.

In Kraft treten soll das neue Gesetz im Wesentlichen am 1. April nächsten Jahres.

Die Gesammtabstimmung über die Vorlage wird Freitag Mittag 12 Uhr erfolgen.

### Preußisches Abgeordnetenhaus.

83. Sitzung vom 6. Mai.

Die zweite Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt.

Abg. Lohren (freic.) fällte ein sehr abfälliges Urtheil über den Volksschullehrerstand, der sich gegen früher sehr verschlechtert habe und seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen sei.

Cultusminister Graf Zedlitz tritt diesen Ausführungen mit lebhafter Energie entgegen und betont, daß der Lehrerstand heute weit höher stehe, als früher. Man dürfe nicht den Lehrerstand für Dinge verantwortlich machen, an denen er ganz unbetheiligt sei.

Auch von anderen Abgeordneten werden die Ausführungen des Abg. Lohren als sehr arge Uebertreibungen bezeichnet.

Weiterhin wird noch die Reform des höheren Schulwesens, die bekanntlich im Gange ist, eingehend besprochen.

Darauf werden die einzelnen Positionen des Cultusetats bis zur Forderung für den altkatholischen Bischof debattelos genehmigt.

Bei der Abstimmung über die letztere wird die Beschlußunfähigkeit des Hauses constatirt. Nur 86 Mitglieder sind anwesend.

Freitag wird die Debatte fortgesetzt.

## Ausland.

**Belgien.** Die belgische Regierung hofft von Tage zu Tage, der Bergarbeiterstreik werde erlöschen, aber das Gegentheil ist der Fall. Es ist vielmehr zu erwarten, daß heute Freitag die gesammten Bergleute die Arbeit ruhen lassen. Sie fordern den Achtstundentag, höhere Löhne und das allgemeine Wahlrecht. Zu befürchten ist, daß die Industriearbeiter der großen Städte sich dem Streik anschließen. In Brüssel haben bereits die Maschinenbauer und andere Arbeiter den Generalstreik beschlossen. Zwei Klassen der Bürgergarde sind einberufen. Dynamitattentate gegen die Häuser von Arbeitern, welche noch thätig sind, kommen fast jeden Tag vor, im Uebrigen ist es nur zu bald unterdrückten kleinen Schlägereien gekommen. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 90 000. — Heute Morgen ging uns aus Brüssel noch folgende Nachricht zu: Im Streikrevier spitzt sich die Lage immer mehr zu. Es wird kaum möglich sein, nach allen Seiten genügende Truppenmacht zu senden. Es ist nicht unmöglich, daß der Streik aller belgischen Industriearbeiter zur Durchführung der Verfassungsreform beginnt.

**Großbritannien.** Der „Standard" bespricht sehr beifällig die Rede des deutschen Kaisers und rühmt seine Friedensliebe. Er besitze auch die Macht, derselben Geltung zu verschaffen durch den Dreibund, dessen Kern die prächtige solide Militärmacht Deutschland sei, Frankreich und Rußland können nicht gegen den Dreibund vorgehen, ohne gleichzeitig die Interessen Englands anzugreifen; die zur Verfügung stehende ungeheure Reserve von Militär- und Flottenmacht halte mehr als das Gleichgewicht und werde dies fortdauernd thun. Der europäische Frieden ruhe daher in den Händen der Genossen des Dreibundes.

**Italien.** Verschiedene Personen, welche bei den Maitumulten eine Führerrolle spielten, sind jetzt verhaftet, und werden vor Gericht gestellt werden. — Nach dem Journal „Fanfulla" wurde ein junger deutscher Socialist, Namens Körner aus Anhalt, Hörer an der römischen Universität, auf Befehl der Regierung verhaftet und ausgewiesen. In seiner Wohnung wurde ein umfangreicher Schriftwechsel mit deutschen Socialisten und französischen Communisten beschlagnahmt.

**Rußland.** Gerüchtweise war gemeldet, Rußland wolle die Forderung an die Türkei stellen, seinen Kriegsschiffen aus dem Schwarzen Meere die Passage durch die Dardanellen zu gestatten. Die Neutralität dieser Wasserstraße ist aber bekanntlich durch europäischen Vertrag festgesetzt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß eine Aenderung erfolgt. Daraus eine europäische Frage zu machen, wird aber den russischen Diplomaten sicher nicht einfallen.

**Amerika.** Die Mörder der Italiener in Neu-Orleans sind außer Verfolgung gesetzt. Man schreibt darüber. Die Große Jury hat nunmehr den Bericht über die Ermordung Hennessy's und das Lynchverfahren gegen die Italiener erstattet. Derselbe bezeichnet die Ermordung des Polizeichefs als ein Verbrechen, dessen gewaltsamer Character aus der Zahl der Kugeln, unter denen Hennessy sein Leben ausgehaucht habe, hervorgehe. Was die wiederholte Beschuldigung anlange, daß gewisse Mitglieder der Jury ihrem Eide zuwider gehandelt hätten, so ergäbe sich aus den Verhandlungen der Jury selbst, daß in dem Falle von Politz, Schaffedi und Monasserio sechs Geschworene ein die Schuldfrage bejahendes und sechs ein verneinendes Urtheil abgegeben hätten. Der Bericht erörtert ferner die zur Beeinflussung der Jury von Seiten der Vertheidigung gemachten Anstrengungen. Was den Meeting vom 14. März betreffe, so hätten sich zu demselben Tausende von Menschen eingefunden; das Volk, sei einem plötzlichen spontanen Antriebe folgend, in einer Weise vorgegangen, daß es schwer sei, die Verantwortlichkeit für dieses Vorgehen, mit dem sich die Stadt solidarisch gemacht habe, festzustellen. Der Jury könne daher eine Versetzung der Angeschuldigten in den Anklagezustand nicht gutheißen.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 6. Mai. (Verschiedenes) Gestern Abend brannten die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Templin in Plywacewo nieder. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, noch in diesem Jahre mit dem Bau des Rathhauses zu beginnen. Die unteren Räume werden zu Bureaus, die oberen zum Sitzungssaale eingerichtet.

— **Aus dem Kreise Culm**, 5. Mai. (Daß es in Preußen noch Besitzer giebt, die zu keinem Orte gehören, wird Mancher nicht glauben, und doch ist es so. In unserem Kreise wohnt ein Käthner schon zehn Jahre, ohne daß er Kirchen-, Gebäude-, Grund- und Kommunalsteuern bezahlt. Derselbe wird bis jetzt noch nicht in den Listen geführt, hat deshalb sich auch nicht an den Wahlen betheiligen können. Der Fehler klärte sich kürzlich auf, als der Vater seinen Sohn in der Schule zu N. anmeldete. Der Lehrer verweigerte die Annahme des Knaben, da die Listen der schulpflichtigen Kinder seinen Namen nicht enthalten, auch der Lokalschulinspektor konnte keinen Ausweg finden, bis denn endlich der Lehrer in N. auf vieles Bitten des Vaters den Knaben annahm.

— **Graudenz**, 7. Mai. (Die Störe) unternehmen wie alljährlich ihren Zug weichselaufwärts. Dieser Tage gelang es einem Fischer in Parsken, drei der Riesenfische in seinen Netzen zu fangen. Die Thiere sind über zwei Meter lang und liegen gefesselt an Pfählen, durch die Kiemen ist eine Kette gezogen und der Schwanz mit einem Tau umwunden. Die Störe werden wahrscheinlich nach Danzig zum Verkauf gebracht werden; das Fleisch, welches man mit Kalbfleisch vergleicht, ist sehr gesucht und wird in allen möglichen Gestalten, gekocht, gedämpft, gebraten, marinirt, geräuchert u. s. w., genossen. Der Caviar — eines der gefangenen Thiere in Parsken enthält offenbar auch eine Menge davon — wird bekanntlich nicht minder geschätzt. Der größte jener Störe dürfte an drei Centner wiegen.

— **Bartenstein**, 4. Mai (Jugendlicher Lebensretter.) In diesen Tagen belustigten sich mehrere Knaben am Alle-Ufer; einige betraten auch einen in den Fluß führenden Gersteig. Plötzlich verlor ein dreijähriger Knabe, Sohn eines hiesigen Maurers, das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den reißenden Strom. Niemand von den umherstehenden größeren Knaben wagte es, einen Rettungsversuch zu unternehmen. Da faßte der neunjährige Sohn des Arbeiters St. sich ein Herz und sprang in den Fluß, um den in Todesgefahr schwebenden Knaben zu retten. Bis zum Kinn im Wasser stehend, faßte er ihn beim Schopfe, vermochte ihn jedoch nicht herauszubringen. Auf das Geschrei der Kinder eilte ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, einen Feuerhaken mit sich führend, herbei, reichte letzteren dem jungen, kühnen Retter zu, der mit der einen Hand den Haken ergriff, mit der anderen den kleinen Jungen über Wasser hielt, und sich so von dem Manne ans Ufer ziehen ließ. Der vom sicheren Tode des Ertrinkens Gerettete, sowie der beherzte jugendliche Retter befinden sich ganz wohl.

— **Riesenburg**, 5. Mai. (Feuer.) Heute Morgen brannten auf dem zur Stadt gehörigen Gute Liebsee zwei Scheunen und der Speicher nieder. Eine Masse Getreide- und Futtervorräthe sind vernichtet worden, Pferde, Vieh und Schafe wurden gerettet.

— **Konitz**, 5. Mai. (Untreue.) Gestern wurde, wie dem „K. T." berichtet wird, hier ein Post-Unterbeamter in Haft genommen, der dringend verdächtig ist, vor einiger Zeit aus einem ihm zur Ablieferung übergebenen Packet eine silberne Uhr entwendet zu haben.

— **Danzig**, 5. Mai. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag gab sich der in der Fleischergasse wohnhafte Arbeiter Karl Schulz während der Abwesenheit seiner Ehefrau in seiner Wohnung selbst den Tod, und zwar aus Verzweiflung darüber, daß er vor einiger Zeit einen Beinbruch erlitten hatte und in Folge dessen arbeitsunfähig war.

— **Allenstein**, 4. Mai. (Unterschlagung.) Am Sonnabend ist der Provisor Lemke aus der Apotheke des Herrn H., nachdem er verschiedene Forderungen eingezogen hatte, mit der ganzen Casse und den Büchern verschwunden. Der Fehlbetrag soll sich auf 4000 Mark belaufen.

— **Augustenhof**, 3. Mai. (Seltenes Zusammentreffen.) Daß in einem Hause an ein und demselben Tage Begräbniß, Kindtaufe und Hochzeit stattfinden, dürfte zu den Seltenheiten zu rechnen sein; dieser Fall hat sich thatsächlich am vergangenen Sonntag (3. Mai) in Jobshöhe hiesigen Kreises zugetragen. Am Vormittage wurde die Frau des Hauswirths beerdigt, des Nachmittags ging ein Hausbewohner den Bund der Ehe ein; während ein zweiter die Taufe seines Sprößlings auf diesen Tag bestimmt hatte.

— **Königsberg**, 5. Mai. (Ein gräßlicher Unfall) ereignete sich heute Morgen um 7½ Uhr in der Königsstraße an der Ecke der Jägerhofstraße. Der neun Jahre alte Sohn des Postinspectors Herrn W. wollte, auf dem Schulwege begriffen, um die angegebene Zeit den Straßendamm überschreiten, als gerade die Pferdebahn dahergefahren kam. Hierbei wurde der Knabe von einem der Pferde zu Boden gestoßen, und obwohl der Kutscher sich die größte Mühe gab, durch Bremsen den Waggon zum Stehen zu bringen, so ging doch das Rad dem Knaben über das Bein, so daß derselbe mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte und besinnungslos auf dem Pflaster liegen blieb. Von den Angestellten der Pferdebahn wurde der verunglückte Knabe unter den Rädern aufgehoben und nach der nahen elterlichen Wohnung getragen, wo sofort drei Aerzte zur Hülfe bereit erschienen. Dieselben stellten fest, daß der Knochen des linken Unterschenkels oberhalb des Knices völlig zermalmt war. Es steht daher zu befürchten, das eine Amputation des Beines wird erfolgen müssen.

— **Aus Littauen**, 5 Mai. (Unfall.) Auf der Krakerorter Lank (einem seeartigen Gewässer im Kreise Heydekrug) hat sich am vergangenen Sonntag ein Unfall ereignet, dem 2 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Sohn und eine Tochter des Losmann Mauritz aus Schießgirren, im Alter von 14 und 15 Jahren, denen sich noch ein Mädchen aus der Nachbarschaft beigesellte, hatten sich per Kahn nach Kinten begeben, um die dortige Kirche zu besuchen. Die Hinreise ging auch glücklich von statten. Während der Rückfahrt wehte aber ein starker Wind In der Mitte des großen Gewässers kenterte das Fahrzeug, und die beiden Kinder fanden den Tod in den Wellen. Ihrer Begleiterin gelang es, das Fahrzeug zu erfassen und sich daran so lange über Wasser zu halten, bis Hülfe gebracht wurde.

— **Posen**, 6. Mai. (Zur Erzbischofsangelegenheit.) Eine Mittheilung über die Ernennung eines Erzbischofs für die Erzdiözesen Gnesen-Posen ist, wie das Pos. Tgbl. erfährt, auch gestern noch nicht in Posen eingetroffen. Das dort verbreitete Gerücht, Weihbischof Dr. Likowski sei aus Berlin über die erfolgte landesherrliche Genehmigung seiner Kandidatur verständigt worden, entbehrt der Begründung. Man nimmt in katholisch-kirchlichen Kreisen an, daß, falls die Ernennung nicht bis zu dem nächsten päpstlichen Konsistorium, welches noch in diesem Monat stattfindet, erfolgen sollte, die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles als auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben zu erachten sein dürfte. — Erwähnt sei noch, daß die „Nat-Ztg."

---

Der Redakteur war im Grunde genommen, „ein guter Kerl", wie seine Freunde zu sagen pflegten; aber an jenem Morgen war er entschieden sehr übler Laune. Das Mädchen, welches vor ihm stand, war blaß, durchaus nicht schön und ärmlich gekleidet; gewiß eine jener Frauenspersonen, dachte er, die Romane schreiben, während sie sich ihr Brod durch Kleidermachen und Kochen verdienen könnten. Ach, man mußte keine unnöthigen Hoffnungen machen, ohne viel Umschweife „Nein!" sagen!

„Es thut mir leid," sagte er, indem er mit nervöser Hast die Kreuzbänder von den Zeitungen abstreifte und die Kouverts der Briefe aufschnitt, „es thut mir leid, liebes Fräulein, aber unser Blatt ist auf lange Zeit reichlich mit Stoff versehen, besonders mit Novellen. — . . . . . Von was handelt ihre Novelle, wie ist sie betitelt?" setzte er hinzu, als er sie zögernd dastehen sah.

Die arme Marie hatte ein Gefühl, wie wenn ihr eine eiserne Hand die Kehle zuschnürte und sie verdammte im Stillen den Augenblick, in welchem sie die Idee gefaßt hatte, diesen Schritt zu unternehmen. Nun konnte sie ihn aber nicht mehr ungeschehen machen, es war daher besser, sie antwortete. Vielleicht . . . . . Ein Strahl der Hoffnung war noch vorhanden!

„Es ist eine moralische Erzählung," stotterte sie, „in welcher bewiesen wird . . . . ."

„Daß die Tugend stets belohnt und das Laster stets bestraft wird," vollendete der Journalist mit sarkastischem Lächeln, indem er die Briefe durchflog, die vor ihm lagen, „der Inhalt ist sicherlich unterhaltend. Und der Titel?"

„Letzte Hoffnung," murmelte das verzweifelnde Mädchen mit matter Stimme, „glauben Sie mir, Herr Redacteur, ich habe mir viel Mühe gegeben; er macht sich in dieser Novelle nicht die moralische Sucht nach Sensationshascherei breit! Meine Erzählung huldigt dem Grundsatze . . . . ."

„Ich bin überzeugt davon, liebes Fräulein," unterbrach sie der Redacteur zerstreut, ohne auf die schreckliche Gemüthsstimmung, in der sich diese kleine Heilige augenscheinlich befand, zu achten, „ich bin überzeugt davon, aber sehen Sie, mein Fräulein, daß ist die Art von Novellen, die wir für unser Blatt nicht verwerthen können."

„Sie nehmen mir also jede Hoffnung?" frug Marie tonlos. Sie war auffallend bleich und zitterte heftig. Nur mit großer Mühe vermochte sie sich aufrecht zu erhalten.

„Um des Himmels willen," meinte der Journalist, indem er mit einem Rothstifte einige Stellen in den eben angekommenen Blättern anzeichnete, „Sie dürfen die Sache nicht gleich von der schlimmsten Seite auffassen! Wir wollen sehen, vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit . . . . hm, hm, alle diese jungen Mädchen mit der Manie, Romane zu schreiben, während sie . ."

Er konnte den Satz nicht vollenden. Das Mädchen streckte wie nach Hilfe flehend, die Arme nach ihm hin und aus der geängstigten Brust entrang sich nur das eine Wort: „Mutter!" — dann stürzte es leblos zusammen.

Der Redacteur stieß einen Schrei aus und beugte sich rasch zu ihr hinab.

Die Aermste athmete nicht mehr, die Augen waren gläsern und standen weit offen, die farblosen Lippen waren fest zusammengepreßt.

* * *

Mit wachsender Aufmerksamkeit hatte der Redacteur das Manuscript gelesen, plötzlich sprang er auf und klingelte den Factor der Druckerei

„Nehmen Sie dieses Manuscript", wandte er sich an den schlaftrunkenen Drucker, „lassen Sie es für die morgige Nummer setzen, aber in durchschossener Schrift. Als Einleitung zu der Erzählung lassen Sie ungefähr Folgendes in großen Lettern setzen: Ein unbekanntes Mädchen brachte uns vorgestern eine Novelle, betitelt „Letzte Hoffnung." Sie starb, während sie uns das Manuscript überreichte. — Begreifen Sie das Wichtige, das Sensationelle, das Epochemachende dieser Mittheilung? Ein geheimnißvoller, höchst seltener Fall. Man muß Vorkehrungen treffen, damit die Auflage der Nummer verdoppelt werde! Das Blatt wird reißend abgehen. An der Spitze des Blattes können Sie die Novelle als das tiefempfundene, hochpoetische Erzeugniß eines ganz außerordentlichen Talentes bezeichnen, das sicherlich nicht verfehlen wird, das lebhafteste Interesse unserer geneigten Leserinnen zu erwecken. Nun sputen Sie sich in des Henkers Namen!"

die falsche Meldung des „Dziennik“ von der Ernennung des Herrn Dr. Likowski mit der Bemerkung begleitet: „Wir glauben, daß diese Nachricht sich nicht bestätigen wird.“ Dieser Glaube ruht allem Anschein nach auf dem festen Fundament einer sehr guten Information.

## Locales.

Thorn, den 8. Mai 1891.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** In der am Mittwoch unter Vorsitz des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Fehlauer stattgefundenen öffentlichen Sitzung wurde folgende Tagesordnung berathen: Der Pächter Szatkowski hatte ein Gesuch a) um Entbindung von der Pacht des Olleker Hilfsförsterlandes, b) um Ermäßigung der Pacht für das Vorwerk Chorab eingereicht. Auf Vorschlag des Magistrats genehmigte die Versammlung das Gesuch ad a), lehnte dasselbe ad b) aber ab. — Das Gesuch des Schneidermeisters Leopold Chachowski um Befreiung von der Communalsteuer wurde genehmigt; Ch. ist 72 Jahre, hat schwache Augen und ist fast arbeitsunfähig. — Desgleichen wurde die Beleihung des Grundstücks Altstadt 134 und 183/84 mit 33 000 M. beschlossen. — Mit der Herstellung von Blitzableitern auf den Gasbehältern 1 und 2 und auf dem Fabrikschornstein der Gasanstalt erklärte sich die Versammlung einverstanden, lehnte aber den Antrag des Ausschusses, die erforderlichen Kosten im Betrage von 728 M. der Feuer-Societäts-Kasse zu entnehmen, ab. Herr Baurath Schmidt hob die wichtige Bedeutung der Blitzableiter auf den Gasometern hervor und wies namentlich auf eine durch ev. Blitzschlag zu befürchtende Explosion hin; die unberechenbare Folgen haben könne. — Die Anschaffung und Aufstellung mehrerer neuer Apparate in der Gasanstalt zur Reinigung des Gases wurde für nothwendig anerkannt und die dazu erforderlichen Kosten im Betrage von 16 500 M., welche der Gasanstalt entnommen werden sollen, bewilligt. — Für die Einführung der Gasbeleuchtung auf der Bromberger Vorstadt sprach sich die Versammlung einstimmig aus und bewilligte die nothwendigen Kosten, welche 12 250 M. 85 Pfg an einmaligen und 1940 M. an dauernden Ausgaben betragen, von letzterer Summe geben noch 515 M., die jetzt für die Petroleumbeleuchtung alljährlich aufgewendet werden, ab, sodaß die fortlaufende jährliche Ausgabe nur 1425 M. beträgt. Es werden vorläufig 45 neue Gaslaternen angebracht werden. — Von den Betriebsberichten der Gasanstalt pro Februar und März d. J. nahm die Versammlung Kenntniß. Es wurde constatirt, daß der Gasconsum sich gegen die gleichen Monate im Vorjahre bedeutend vergrößert hat. — Zur Errichtung eines zweiten öffentlichen Brunnens in der Kirchhofstraße wurden 400 M. bewilligt. — Auf Antrag des Magistrats wurde der Pachtvertrag mit dem Restaurateur Utke auf Wieses Kämpe, welcher noch bis 1895 Giltigkeit hat, auf 3 Jahre verlängert. Herr Utke hat durch die letzte Ueberschwemmung der Weichsel bedeutenden Schaden erlitten und will auf eigene Kosten die verwüsteten Ländereien ꝛc. in Stand setzen, bittet dafür aber um Verlängerung der Pachtzeit bis 1901 um die Früchte seiner Arbeit und Aufwendungen demnächst auch ernten zu können. — Nachdem die Versammlung noch zu der Einrichtung eines Kanals in der Mauerstraße ihre Zustimmung ertheilt hatte wurde in die Berathung über die Bedingungen zur Vermiethung der Verkaufsläden und Gesellschafts- und Restaurationsräume im Artushof eingetreten und sämmtliche Paragraphen mit nur unerheblichen Aenderungen nach den Vorschlägen des Magistrats resp. des Ausschusses angenommen. Eine längere Debatte entspann sich u. A. darüber, ob die Vermiethung der Localitäten (welche bekanntlich bereits in den Zeitungen ausgeschrieben ist) in einem Submissions- und auch zugleich Licitations-Termine oder nur in Submission erfolgen soll. Die Abstimmung ergab schließlich die Annahme des Magistrats-Antrages, nach welchem die Vermiethung nach ersterem Modus erfolgen soll. — In Betreff der Benutzung der jüdischen Küche im Artushofe hatte der Magistrat im Pachtvertrags-Entwurf keine Bestimmungen vorgesehen. Solches zu thun, erkannte die Versammlung für erforderlich und beschloß demgemäß, daß bei jüdischen Festivitäten im Artushofe dem Wirth für die Benutzung eine Entschädigung zu gewähren ist, die aber höchstens 50 M. betragen soll. — Eine erregtere Debatte knüpfte sich an den § 7, welcher die Preise der im Artushof zum Ausschank kommenden Biere, sowie die Größe der Biergläser bestimmt. Der Wirth soll darnach verpflichtet sein, neben echten Bieren auch ein billigeres zum Preise von 15 Pfg. für 0,4 Liter zu verschänken. Herr Professor Feyerabend ist der Ansicht, daß ein Wirth nicht in der Lage sei, 0,4 gutes Bier für 15 Pfg. zu geben, oder aber er müßte sich Thorner Bier halten und solches zu trinken, sei gewiß kein Genuß. Dankbar anzuerkennen sei, wenn man dem Wirth die Größe der Gläser vorschreibe, aber ihm die Bierpreise festzusetzen, halte er nicht für angebracht. Bei dieser Angelegenheit wolle er nicht verfehlen, die maßlosen Prellereien, welche namentlich in hiesigen Gartenlocalen in den letzten Jahren beim Bierausschank Platz gegriffen, öffentlich zu rügen. Der Paragraph wurde schließlich in der Fassung des Magistrats-Vorschlages angenommen. Darauf Schluß der Sitzung.

— **Coppernikus-Verein.** In der Sitzung vom 4. Mai lagen die eingegangenen Druckschriften vor. Pfarrer Hänel wurde von dem Vorsitzenden als neu eingetretenes Mitglied begrüßt. — Ein von drei Mitgliedern gestellter Antrag, den Oberbürgermeister Bender in Breslau als Ehrenmitglied des Vereins zu wählen, wurde einstimmig angenommen. — Den Vortrag hielt Professor Curtze über die Kosmologie und Astronomie der Babylonier. Schon bei den Alten galten die Babylonier für die Erfinder der Sternkunde. Später kam diese Nachricht in Mißkredit, bis sie in neuerer und neuester Zeit durch die Entdeckung der Bibliothek des Assurbanipal und die Auffindung einer alten Sternwarte zu Abbu Habba eine ungeahnte Bestätigung erhielt. Straßmeyer und Epping haben drei Thontäfelchen aus diesem letzten Fundorte, die im brittischen Museum sich befinden, genau untersucht und dadurch nachgewiesen, daß die Babylonier schon so weit vorgeschritten waren, daß sie vollständige Mond- und Planetenephemeriden voraus berechneten. Diese Vorausberechnungen stimmen fast bis auf die Minute mit den nach neueren Hülfsmitteln für die betreffenden Jahre zurückgerechneten Daten und die darin aufgeführten Mond- und Sonnenfinsternisse haben als unumstößliches Resultat ergeben, daß die drei Täfelchen aus den Jahren 124, 123 und 111 v. Chr. stammen müssen. Da sie zugleich nach seleucidischer und arsacidischer Aera datirt sind, so sind hierdurch diese beiden Aeren vollständig festgelegt. Außer Epping hat sich noch ein anderer Assyriologe, Jensen, mit ähnlichen Untersuchungen über die Kosmologie, d. i. die Anordnung des Weltbaues nach Ansicht der Babylonier beschäftigt. Hiernach war für die Babylonier der Himmel ein feststehender Hohlbau, über welchem die Gewässer des Himmels sich sammelten. Derselbe ruht auf dem Fundamente des Himmels. An den beiden Weltpolen, dem des Aequators und dem der Ekliptik, sitzen die beiden astronomischen Repräsentanten der höchsten Götter Anu und Bil, im äußersten Süden der Repräsentant des Wassergottes Ja. Ekliptik, Wendekreis des Krebses und des Steinbocks sind bekannt. Die Erde ist ein kreisrunder großer Berg Harsagalkurkusa genannt. Sie ist unten hohl und in ihr ist das Weltwasser Apsu eingelassen, unter welchem die Unterwelt sich befindet. Rings um die Erde geht das Weltmeer, das mit dem Apsu zusammenhängt. Der Himmel ist vor dem Andrange desselben durch einen eigenen Ringdamm geschützt. Die Babylonier sind auch die Erfinder der Sternbilder des Thierkreises, und sind alle zwölf, zum Theil freilich mit anderen Namen, nachweisbar. Widder, Stier, Steinbock, Skorpion, Zwillinge, Fische sind mit denselben Namen vorhanden. Den Platz unseres Löwen nimmt ein großer Hund ein. Die assyrischen Namen sind: ku, te, masu, nangaru, a, ki, naru, akrabu, pa, sahu, gu, zib. Jeden Falls geht aus den Untersuchungen der genannten Forscher so viel hervor, daß die Babylonier in astronomischer Hinsicht viel mehr geleistet haben, als irgend ein Volk des Alterthums. Von ihnen haben Griechen, Chinesen, Indier und auch wohl Aegypter ihre astronomischen Kenntnisse erworben.

— **Der frühere Oberbürgermeister unserer Stadt,** Herr Geheimer Regierungsrath Th. E. Körner ist gestern Vormittag in der 11. Stunde nach längerer Krankheit im 82. Lebensjahre sanft verschieden. Am 1. October 1841 trat Herr Körner aus dem Justizdienst aus und wurde zum Bürgermeister, später zum Oberbürgermeister von Thorn gewählt, welches Amt er während 29 Jahre mit großer Pflichterfüllung, in unermüdlicher Arbeit und Treue gegen Bürger und Staat zum Segen unserer Stadt verwaltet hat. Am 1. October 1871 trat der Verstorbene in den wohlverdienten Ruhestand, bei welcher Gelegenheit ihm von Sr. Majestät dem Könige der Titel Geheimer Regierungsrath verliehen wurde. Friede seiner Asche!

— **Personalien.** Dem Gerichtsassessor Feldt aus Thorn ist behufs Uebernahme in die Staatseisenbahnverwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

— **Collecte.** Auf Anordnung des Bischofs Dr. Redner wird am ersten Pfingstfeiertage in den katholischen Kirchen des Bisthums Culm eine Collecte für die Marienkirche in Hannover veranstaltet werden.

— **Theater.** Die Posener Operngesellschaft wird am nächsten Sonntag mit „Carmen“ ihre Vorstellungen in Thorn beendigen, nachdem sie sich überzeugt hat, daß hier für ihre Leistungen und Bemühungen klingender Lohn nicht zu ernsten ist. Auch die gestrige Vorstellung war nur mäßig besucht, nur die ersten und letzten Plätze waren ziemlich besetzt. Die Durchführung der Oper „Faust und Margarethe“ von Gounod war mit Rücksicht auf unsere Bühnenverhältnisse recht befriedigend — mit Ausnahme der Chöre, die vieles zu wünschen übrig ließen. Als neues Mitglied trat Frl. Pivoda als Margarethe auf. Frl. Pivoda besitzt eine angenehme umfangreiche und reine Stimme, der man aber noch zu deutlich das Schulmäßige anhört, ihrem Spiel fehlt noch die schauspielerische Routine. Namentlich in den ersten Acten war dasselbe etwas eckig, es ging ihr die Innigkeit und Wärme u. A. in dem reizenden Duett mit Mephistopheles im 3. Act ab. Im Allgemeinen jedoch fand die junge Künstlerin bei dem Publikum eine beifällige Aufnahme. Die übrigen Mitglieder (Herr Meffert als Faust, Herr Selzburg als Mephistopheles, Herr Schneider als Valentin ꝛc.) führten ihre Aufgabe recht wacker durch. Die Musikbegleitung zeigte manche Lücken, besonders soweit die Besetzung der einzelnen Stimmen in Betracht kommt. Immerhin ist eine schwächere Besetzung, die unseres Erachtens durch die ungünstigen akustischen Verhältnisse im Theatersaale Bedingung ist, angenehmer, als wenn der Gesang durch eine zu starke Begleitung übertönt wird, wie es bei „Lohengrin“ und dem „Fliegenden Holländer“ der Fall war.

— **Wie alljährlich am Himmelfahrtstage,** so hatte auch gestern in der Frühe unsere „Liedertafel“ einen Ausflug nach der Ziegelei unternommen, dem sich infolge des herrlichen Wetters eine äußerst zahlreiche Gesellschaft anschloß; der Restaurationsplatz war völlig besetzt. Gegen 7 Uhr begann der Verein mit seinen recht entsprechenden Vorträgen, denen die Ausflügler mit Interesse lauschten. Der Aufenthalt im Freien war gestern infolge der milden Luft ein recht angenehmer, das Ziegeleiwäldchen von Spaziergängern während des ganzen Tages stark belebt. Nachmittags fanden im Ziegelei-Park, Tivoli, Waldhäuschen, Wiener Caffee in Mocker Militärconcerte statt, die sich mehr oder weniger eines guten Besuches zu erfreuen hatten.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im 17. Armeecorps.** Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stolp: 2 Stellen des Fahrdienstes, während der Probedienstzeit je 800 M. aufs Jahr. Danzig: 3. Assistent im technischen Bureau für Wasserleitung und Canalisation, Gehalt 1275 M. jährlich (während der Probezeit 90 M. monatlich) Kleinkrug: Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

— **Extrazug nach Elbing!** Auf Antrag der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe hat die kgl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg die Einlegung von Extrazügen an dem Haupttage der Provinzial-Thierschau in Elbing, 23. Mai, und zwar von Thorn nach Elbing und von Elbing nach Thorn (Abgang von Thorn 5,21 Morgens, Ankunft in Elbing 10½ Vorm.; Abgang von Elbing 7 Uhr Abends, Ankunft in Thorn 12½ Uhr Nachts) genehmigt. Die Marienburg-Mlawkaer Bahn wird am 23. Mai ebenfalls Extrazüge auf der Strecke Löbau-Marienburg einstellen.

— **Ausgabe von Fahrkarten nach Schalterschluß auf kleineren Stationen.** Auf kleineren Stationen, auf welchen der dienstthuende Beamte den Fahrkartenverkauf zu besorgen hat und nach Schluß des Schalters den Zug abfertigen muß, kann der Fall eintreten, daß Reisende hinlänglich früh kommen, um, wenn der Schalter offen wäre, noch eine Fahrkarte lösen und einsteigen zu können. Die Mitreise kann alsdann nach den gegenwärtigen Bestimmungen nur zugelassen werden, wenn der Reisende gemäß § 14 des Betriebsreglements den um 1 Mark erhöhten Fahrpreis zahlt. Zur Vermeidung der hierin liegenden Härte haben die königlichen Eisenbahndirectionen bestimmt, daß in solchen Fällen der den Zug abfertigende Beamte den Zugführer beauftragt, den betreffenden Reisenden ohne Lösung der Strafkarte von 1 Mark zur Mitfahrt in den Zug aufzunehmen. Der Zugführer hat auf der nächsten geeigneten Station die Nachlösung der erforderlichen Fahrkarte zu veranlassen.

— **Ueberseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich.** Von den bis Ende März d. J. ausgewanderten 19 285 Personen kamen aus der Provinz Posen 3880, Westpreußen 3134, Pommern 2049. Posen und Westpreußen haben auch in diesem Jahre die weitaus meisten Auswanderer geliefert.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen 1. den Wehrpflichtigen Peter Paul Czubrychowski und 57 Genossen in contum. verhandelt. Die Angeklagten wurden wegen Verletzung der Wehrpflicht mit je 180 M. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle mit je 26 Tagen Gefängniß bestraft. 2. Das Verfahren gegen den Wehrpflichtigen Carl Gustav Oscar Hugo Haberland, zuletzt in Thorn aufhaltsam gewesen, wurde eingestellt, weil Angeklagter nicht mehr am Leben ist. 3. Gegen den geständigen Arbeiter Joseph Kikulski zu Myslowitz wurde wegen strafbaren Eigennutzes auf 1 Woche Gefängniß erkannt. 4. Die unverehelichte Rosalie Koslowska aus Barbarken hatte sich wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Sie räumte ein, ihr in der Nacht vom 28. zum 29. September 1890 in Gajewo geborenes Kind als am 3. October 1890 in Schönsee geboren auf dem Standesamt daselbst angemeldet zu haben. Die Strafe wurde auf 3 M. ev. 1 Tag Gefängniß festgesetzt. 5. Die Arbeitsburschen Joseph Bialorucki, Julius Ranicki, Johann Iglinski und Stanislaus Bialorucki aus Mocker waren beschuldigt, vom Bahnhof Mocker Kohlen entwendet zu haben. Die Angeklagten waren geständig und erhielten 4 Monate, 1 Monat, 3 Wochen, 1 Woche Gefängniß. Die Strafe des Joseph B. wurde deshalb höher bemessen, weil derselbe rückfälliger Dieb ist. 6. Der Arbeiter Albrecht Kirijewski aus Sechausen wurde wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet ist, verurtheilt. Er hat dem Rittergutsbesitzer Plehn in Josephsdorf Erbsen aus einem Gebäude mittels Einbruchs und Einsteigens entwendet und gab die Strafthat auch zu. — 7. Die Arbeiterin Hedwig Gostomska aus Culm wurde wegen Betruges in 3 Fällen und Urkundenfälschung in einem Falle mit 1 Jahr Gefängniß belegt. Die Angeklagte hat Darlehen entnommen auf den Namen der Buhnenmeisterfrau Gorecki unter Vorspiegelung der falschen Thatsache, sie sei von der Letzteren dazu beauftragt. — 8. Der Schlossergeselle Ferdinand Riegel aus Berlin und dessen Ehefrau Eucerentia, geb. Hartmann, waren wegen strafbaren Eigennutzes, begangen in Briesen, angeklagt. Das Urtheil lautete auf je 20 M. Geldstrafe, eventl. je 4 Tage Gefängniß. — 9. Der Arbeiter Ignatz Balinski und sein Schwager, Besitzer Anton Zielinski aus Scharnese, erhielten wegen Körperverletzung je 2 Monate Gefängniß. Sie haben sich im Verlaufe eines Streites gegenseitig mit 1 Messer bezw. 1 Wagenrunge geschlagen. — 10./11. Die Verhandlung gegen den Arbeiter Wladislaus Szymankowski aus Gronowo wegen gefährlicher Körperverletzung und gegen den Fischer Gustav Rindt aus Neusaß wegen gleichen Vergehens wurde vertagt, um noch mehr Zeugen laden zu können. — 12. Die Schuhmacherfrau Agnes Majrowicz aus Adlershorst wurde wegen strafbaren Eigennutzes mit 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gef. bestraft. 13. Die Arbeiterfrau Julianna Cieminska aus Briesen wurde von der Anklage des strafbaren Eigennutzes freigesprochen. 14. Der Arbeiter Paul Dyborski von hier und der Arbeiter Johann Kuhn aus Mocker hatten sich wegen schweren Diebstahls, letzterer im wiederholten Rückfalle, und die Arbeiterfrau Mathilde Kuhn aus Mocker und die Arbeiterwittwe Henriette Zimbohl von hier wegen Begünstigung bezw. Hehlerei zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen Dyborski auf 3 Monate Gefängniß, gegen Johann Kuhn auf 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, gegen Mathilde K. auf 1 Monat und gegen Z. auf 3 Tage Gef. Die beiden letzteren Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— **Vieheinfuhr.** Ueber Ottlotschin wurden heute in das hiesige Schlachthaus 81 russische Schweine eingeführt.

— **Eine wohlverdiente Strafe** erhielt in der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts der frühere Führer der Droschke Nr. 4. Derselbe hatte zu wiederholten Malen seine Fahrgäste beleidigt und ihnen zu viel Geld abgenommen. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß.

— **Racheact.** Ein bei dem Circusdirector vor dem Bromberger Thor bediensteter Stallknecht forderte vorgestern von seinem Dienstherrn die Entlassung, welche ihm, da sie außerterminlich war, nicht gewährt wurde. Aus Rache dafür brachte der Knecht einem der ihm anvertrauten kleinen Pferdchen in vorgestriger Nacht eine tiefe Schnittwunde am Maule mittelst eines Taschenmessers bei. Der rohe Patron wurde verhaftet.

— **Gefunden.** Ein Zuckerhammer und ein Zimmerer-Abzeichen auf der Jacobsvorstadt.

— **Polizeibericht.** In letzter Nacht wurden vier Personen verhaftet.

## Vermischtes.

Saarbrücken, 6. Mai. In der Grube „Serlo“ hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Acht Mann sind todt, fünf verwundet.

Bremen, 5. Mai. Die egyptische Augenkrankheit grassirt hier in bedenklichem Maße, 2000 Schulkinder sind erkrankt und fünf Volksschulen auf Anordnung der Medizinalbehörde geschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

## Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 8. Mai 1891.

| Zufuhr: bedeutend. | | Mk. | Pf. | Verkehr: stark. | | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | à 50 Kg. | 8 | 75 | Rotkohl | 2 Köpfe | — | 30 |
| Roggen | " | 7 | — | Wirsichkohl | 5 " | — | — |
| Gerste | " | 7 | — | Kohlrüben | à Mdl. | — | — |
| Hafer | " | 6 | 40 | Zwiebeln | 2 Pfd. | — | 25 |
| Erbsen | " | 6 | 20 | Eier | à Mdl. | — | 50 |
| Stroh | Bund | — | 50 | Gänse | à Stück | 4 | — |
| Heu | " | — | 70 | Morcheln | à Mdl. | — | 25 |
| Kartoffeln | a Ctr. | 3 | — | Hühner | a Paar | 2 | 80 |
| Butter | à ½ Kg. | | 90 | junge | " | — | 90 |
| Rindfleisch | " | — | 60 | Tauben | a " | — | 75 |
| Kalbfleisch | " | — | 50 | Aepfel | a Pfd. | — | 30 |
| Hammelfleisch | " | — | 60 | Gurken | a Mdl. | — | — |
| Schweinefleisch | " | — | 50 | Radischen | 3 Bund | — | 15 |
| Hechte | " | — | 50 | Pflaumen | a Pfd. | — | — |
| Zander | " | — | 70 | Salat | 5 Kopf | — | 10 |
| Karpfen | " | — | — | Steinpilzen | Mdl. | — | — |
| Schleie | " | — | 50 | Birnen | 1 Pfd. | — | — |
| Barse | " | — | 50 | Spinat. | 1 Pfd. | — | 40 |
| Karauschen | " | — | 60 | Weißkohl | Köpfe | — | — |
| Bressen | " | — | 40 | Wachsbohnen | Pfd. | — | — |
| Bleie | " | — | 20 | Wrucken | Bund | — | 40 |
| Weißfische | " | — | 15 | Spargel | a Pfund | 1 | — |
| Aale | " | — | 80 | Hasen | Stück | — | — |
| Barbinen | " | — | 30 | Wels | a Pfd. | — | 40 |
| Krebse | a Schock | 3 | — | Neunaugen | a Pfd. | — | 50 |
| " kleine | " | 1 | 50 | Apfesinen | Dutz. | — | 50 |
| Enten | a Paar | 2 | 80 | Citronen | a " | — | 80 |
| Puten | " | 4 | — | Schnittlauch | 3 Bund | — | 10 |

## Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Mai.

| Tendenz der Fondsbörse: ruhig. | | 6. 5. 91. | 6. 5. 91. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten p. Cassa | | 240,10 | 239,80 |
| Wechsel auf Warschau kurz | | 239,50 | 239,50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. | | [illegible] | 99,— |
| Polnische Pfandbriefe 5 proc. | | [illegible] | 74,40 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | | [illegible] | 72,20 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc | | [illegible] | 96,20 |
| Disconto Commandit Antheile | | [illegible] | 188,50 |
| Oesterreichische Banknoten | | 173,55 | 173,20 |
| Weizen: | Mai | 237,— | 234,50 |
| | September-October. | 208,75 | 208,50 |
| | loco in New-York | 111,25 | 113,60 |
| Roggen: | loco | 200,— | 199,— |
| | Mai | 200,50 | 199,— |
| | Juni-Juli | 196,70 | 194,50 |
| | September-October. | 181,20 | 179,75 |
| Rüböl: | Mai | 61,60 | 60,90 |
| | September-October. | 62,80 | 62,10 |
| Spiritus: | 50er loco | 71,70 | — |
| | 70er loco | 51,90 | 52,20 |
| | 70er Mai-Juni | 51,70 | 51,80 |
| | 70er Juni-Juli | 52,— | 52,10 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

## Bekanntmachung.

Im Besitze des vielfach wegen Diebstahls vorbestraften Steinsetzers **Julius Max Schmidt** aus **Schwetz**, in den letzten Jahren in den Kreisen Bromberg, Neidenburg, Thorn, früher auch nach seiner Angabe in Stettin, Königsberg i/Pr., in Memel, Dirschau, Graudenz und Culm auf Arbeit gewesen, ist

eine goldene Remontoir-Ankeruhr, eine Kapseluhr mit echt goldener Cuvette

gefunden, bezüglich deren Erwerbes sich Schmidt nicht ausweisen kann.

Die Uhr hat Nickelwerk, geht auf 15 Steinen und trägt die Nummer 105 750 und auf der Cuvette die Aufschrift: Patesk Geneve. Auf dem Deckelblatt sind 2 Wappenschilder ohne Wappen mit einer 5zackigen Krone darüber angebracht.

Wer auf die Uhr Anspruch machen zu können glaubt, möge sich zu den Acten wider Schmidt J. 76/91 melden.

Graudenz, den 1. Mai 1891.

**Der Untersuchungsrichter beim Königlich Landgericht.**

## Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Menezarski** in Thorn ist am 8. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr 35 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufm. **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis 30 Mai 1891.**

Anmeldefrist bis zum **20. Juni 1891.**

Erste Gläubigerversammlung **am 5. Juni 1891,** Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

**am 4 Juli 1891** Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Thorn, den 8. Mai 1891.

**Zurkowski,** Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

## Weideland-Verpachtung.

**Mittwoch, d 13. Mai 1891,** Nachmittags 4 Uhr

Verpachtung des Lissomitzer Exercierplatzes als Weideland für Schafe.

Versammlungsort am Rott'schen Gehöft.

Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

**Garnison-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen der Maurerpolier **Ferdinand** und **Auguste** geb. **Malzahn-Metz'schen** Eheleute eingetragenen Grundstücks Thorn, Bromberger Vorstadt Bl. 109 und die auf den 14. und 15. Mai cr. anberaumten Termine sind nach erfolgter Zurücknahme des Antrages auf Zwangsversteigerung aufgehoben.

Thorn, den 5. Mai 1891

**Königl. Amtsgericht.**

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Montag, den 11. Mai cr.** Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Bauplatze auf Bromb. Vorstadt, Mellin- und Schulstraßen-Ecke **200 Ctr. gelöschten Kalk, ca. 2000 Stück Mauersteine zum Brunnen und 1 Bretterzaun** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1891/92 erforderliche

## Petroleum

soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comptoir der Gasanstalt aus.

Angebote werden daselbst bis **13. d. Mts., Nachm. 4 Uhr** angenommen.

**Der Magistrat.**

## Sofort billig

**ein ländliches Grundstück** von 70 Morgen, nahe der Eisenbahnstation und Stadt zu verkaufen oder tauschen gegen ein Haus.

Auskunft **Brückenstr. 19,** I. rechts.

## Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz u. Kämpe** wird am

**Donnerstag, 14. Mai 1891,** von Vormittags 11 Uhr ab im Saale des Herrn **Schreiber** zu **Schönsee** abgehalten werden. Zum Verkauf kommen etwa:

**Bau- und Nutzholz:**

Belauf Drewenz Jag. 64: 227 Rm. Kiefern mit 110,64 Fm.

Belauf Kämpe Jag. 34: 942 Rm. Kiefern mit 769,66 Fm.

**Brennholz:**

Belauf Drewenz in verschiedenen Jagen: 173 Rm. Kloben u 139 Rm. Knüppel.

Belauf Kämpe in verschiedenen Jagen: 275 Rm. Kloben, 92 Rm. Knüppel und 16 Rm. Reisig I.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 3. Mai 1891.

**Königl. Oberförsterei.**

## Bekanntmachung

Die Communalsteuer-Rollen der Stadt Thorn einschließlich derjenigen für die Beamten, Forensen und jurist. Personen für das Etatsjahr 1. April 1891/92 werden in der Zeit vom 11. Mai bis einschließlich den 25. Mai cr. in unserer Kämmerei-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reclamationen gegen die Veranlagung der Beamten, soweit die Richtigkeit der Berechnung angefochten wird, ferner der Forensen und juristischen Personen sind binnen einer Präclusivfrist von 3 Monaten, also bis einschl. den 25. August cr. bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzubringen. In allen übrigen Fällen, wo die Veranlagung zur Communalsteuer lediglich durch Zuschläge zu den Staatssteuern bewirkt wird, ist die Reclamation gegen letztere zu richten und deshalb nur beim Königlichen Landrathsamt hierselbst anzubringen.

Die Berichtigung der fälligen Steuer darf durch Reclamation nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.

Thorn, den 6. Mai 1891

**Der Magistrat.**

Am Donnerstag, den 14. d. Mts. sind

## Speisekarpfen

zu haben. Dieselben werden auch per Post gegen Nachnahme versandt. Netto 9 Pfd. franco für 7 Mk. 50 Pf.

Bestellungen werden erbeten

**Dom. Schewen bei Schönsee.**

**L. Gelhorn'sche Concurssache.**

Die Weinstuben bleiben nach wie vor **geöffnet.**

**Flaschenweine, Arrac, Rum, Cognac** cc. werd. zu **herabgesetzten Preisen** verkauft.

**F. Gerbis,** Concursverwalter.

**Weiße**

## Kachelofen

à 60 Mark empfehlen

## Fielitz & Meckel

**in Bromberg.**

## Radfahrer-

**Strümpfe** sind wieder vorräthig und werden angefertigt bei

**A. Hiller, Schillerstr. 430.**

**Jede Hausfrau,**

welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände zart, frisch u. blend. weiss erhalten will, kaufe:

Bergmann's **Sandmandelkleien-Seife,**

gleichzeitig bestes Mittel gegen Mitesser, Flecke u etc. à Pack 3 St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

## Poln. Gebetbuch

**mit Elfenbeindecken verloren**

Ehrlicher Finder wird ersucht, dasselbe in d. **Mentz**'schen Apotheke abzugeben.



**Nur bis incl. Sonntag.**

Vor dem Bromberger Thor.

**Jean Baese's vormals Brockmann's** weltberühmter

## Miniatur-Circus und Affen-Theater.

**Freitag, d n 8. Mai 1891, Abends 8 Uhr:**

**Grosse Vorstellung.**

**Sonnabend, den 9 Mai 1891, Nachmittags 4 Uhr:**

**Familien-Vorstellung.**

**Sonnabend, den 9. Mai 1891, Abends 8 Uhr:**

**Benefiz-Vorstellung**

für die hier so beliebt gewordenen Geschwister Frls. Alma, Frieda und Lilly Baese.

**Gratis-Verloosung eines Zwerg-Ponyhengstes. Jeder Besucher erhält ein Loos gratis an der Kasse.**

**Preise der Plätze:** Im Vorverkauf in der Cigarrenhandl. von **Duszynski:** Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Rang 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.

Hochachtungsvoll **Jean Baese, Director.**

## Zur Saison.

Sonnenschirme in großer Auswahl in Seide von 3 M. an bis zu dem feinsten Genre.

Damen- u. Kinderstrümpfe, Diamantschwarz u. couleurt.

Cachemir- u. Velourshawls in schönen bunten Farben von 3 M. an.

Gardinenhalter, Quasten und Posamenten in jeder Farbe.

Corsettes, Kinderkleidchen in Wolle u. Waschstoff sowie sämmtliche Artikel zur

**Damenschneiderei**

in großer Auswahl empfiehlt

**S. Hirschfeld,** Seglerstraße 92/93.



## Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene,** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in **Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

**R. Przybill, Schillerstraße 413.**

## Die Bekleidungsfrage

ist in ein neues, Epoche machendes Stadium getreten. Die Dr. Lahmann's he Reform - Baumwoll - Kleidung, welche in allen Theilen Deutschlands schon grossartige Erfolge aufzuweisen hat, ist der Woll-Tricot-Kleidung vorzuziehen; sie bietet gegen die letztere die Vorzüge, dass sie die Haut nicht reizt, durch die Weichheit des Materials ein angenehmes und warmes Gefühl erzeugt, bei der Wäsche absolut nicht einläuft, nicht hart wird, dabei bedeutend dauerhafter und billiger ist. Jedermann, der nur an der Wollwäsche etwas auszusetzen hat, sollte einen Versuch mit der Dr. Lahmann'schen Reform - Baumwoll - Kleidung machen.

Die allein echte Waare ist in **THORN** ausschliesslich nur bei **M. Chlebowski, Wäsche-Geschäft,** zu haben. Jedes echte Stück ist in einem sauberen Carton verpackt und mit einer Urkunde versehen.

Waare, welche unter der irreführenden Bezeichnung „Reform-Hemden" oder „System Dr Lahmann" angeboten wird, hat mit der ächten Waare nichts als den Namen gemein, es sind zumeist dieselben Baumwoll-Hemden, welche gerade Dr Lahmann ihrer Schädlichkeit wegen so streng verwirft.

**Loose à Mk. 1,10! 11 Stück für 10 Mark**

**Stettiner Pferde-Lotterie, Schneidemühler Pferde-Lotterie u. Berliner Kunst-Ausstellungs-Loose** empfiehlt

**Oscar Drawert-Thorn,** Altstädt. Markt Nr. 162.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

## Fuhrleute,

welche die Abfuhr von **2000 Cbm. Steinen u. 13 000 Cbm Kies** für die neue Chausseebaustrecke **Jablonowo-Kl. Rehwalde** übernehmen wollen, können sich melden beim Bauunternehmer

**M. Zebrowski, Jablonowo.**

**Ein gut eingeführtes Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft**

ist unter sehr günstigen Bedingungen in **Inowrazlaw** vom 1. Juni resp. 1. Juli 1891 zu übernehmen. Offert. unter **B. P. 1000** postlagernd Inowrazlaw erbeten.

**Ein freundl. möbl. Zimmer** zu vermiethen Tuchmacherstr. 187/88.

## Antiseptin,

bester Mottenschutz.

Carton enthaltend 3 Leinwandbeutelchen 30 Pf. empfehlen

**Anders & Co.,** Drogenhandlung, **Brückenstraße 18.**

## Eis-Verkauf,

auch monatlich zu abonniren bei

**J. Schlesinger.**

**Geübte Nähterinnen**

finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. **Bäckerstr. 212.**

**Altstädt. Markt 151**

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kaltz- und Warmwasserleitung und sämmtl. Zubehör vom sofort zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

Gut möbl. Zim. billig zu vermiethen, Bromb.-Vorstadt, Hofstr. 190 II.

**2 kleine Wohnungen,**

zur Sommerwohnung passend, 2 Zim und Küche von sofort zu vermiethen

**W. Pastor.**

## Theater-Nachricht

Besonderer Verhältnisse halber kann die für **heute** angekündigte Vorstellung **„Der Trompeter von Säkkingen"** nicht stattfinden.

**Sonntag, den 10 Mai 1891.**

Unwiderruflich letzte Vorstellung.

## „Carmen"

Große Oper in 4 Acten v. G Bizet.

Alles Nähere die Zettel.

**Krieger-Verein**

**Sonnabend, den 9. d. Mts.,** Abends 8 Uhr

**General-Versammlung** bei **Nicolai.**

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Tagesordnung: Fortgesetzte Aenderung des Sterbekassen-Statuts.

**Der Vorstand.**

## Die 2. Etage

ist vom 1. October cr. auf weiter zu vermiethen. **Skrzypek, Podgorz.**

Im Hellmoldt'schen Hause Baderstraße Nr. 55 ist die in der ersten Etage belegene **große Wohnung** sowie ferner ein Pferdestall und Wagenremise von sofort zu vermiethen.

**F. Gerbis.**

**2 herrschftl. Wohnungen**

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Gut möbl. Wohnung m. Burschg. v. sof. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

**Eine möbl. Wohnung zu v. Bache 49**

**1 kleine freundliche Wohnung,** nach vorn, ist vom 1. Juli oder auch sofort zu verm. Altstadt 436.

Möbl. und unmöbl. Zimmer von sogleich zu verm. Auf Wunsch Pension.

**Brückenstr. 19.**

Zu erfragen 1 Trp. rechts.

E. m. Z. sof. z. verm. Paulinerstr. 197, p.

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von gleich zu vermiethen Brombergerstraße. Nr. 72. **F. Wegner.**

**Größere herrschaftl. Wohn.**

Parkstraße 128 b (renov.) mit Zubehör, Garten und Pferdestall zu vermiethen. Näheres Gerberstraße 267 b parterre

**Herrsch. Wohnungen**

(eventl. mit Pferdestall) und eine **kleine Wohnung,** 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung zu vermiethen durch

**Chr. Sand,** Bromberger Vorstadt, Schulstr. 138.

**Sommerwohnung.**

Culm.-Vorst. 55 schrägüb. Fütschbach v. j. 1. Ren Balkonw. v 3 Z. u. Zub. z. verm.

**Herrschaftliche Wohnungen** zu verm. Bromberg.-Vorst. 61. **Dauter.**

Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect bei betr. **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen,** worauf wir die geehrten Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. Die Bestandtheile der Schweizerpillen sind quantitativ und qualitativ in dem Prospecte angegeben.

**Synagogale Nachrichten.**

Freitag, den 8. d. Mts., $7^{3}/_{4}$ Uhr: Abendandacht.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Sonntag (Exaudi), den 10. Mai 1891

Altst. evang. Kirche.

Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.

Vorm 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller

Evangel. lutherische Kirche

Vorm 9 Uhr: Einsegnung der Confirmanden. Herr Pastor Rehm.

Montag, 11. Mai cr.

Nachm. 6 Uhr: Beisprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

**„Extra-Beilage" und „Zeitspiegel".**